



rückBLICK | Unterschiedliche Herkunft - Gemeinsame Zukunft

Posted on 17. Juli 2019

Vom 1. bis 23. April 2006 fand im Gemeindezentrum Bürmoos das 1. Ignaz-Glaser-Symposium statt. Das gewählte Thema könnte heute nicht brisanter sein.



Von Karl Traintinger

Der Bürmooser Leiter des Salzburger Bildungswerkes Daniel Krainer organisierte dieses Symposium in Zusammenarbeit mit dem EuRegio-Forum für Intergration, der Gemeinde Bürmoos und dem Land Salzburg. Namensgeber war Ignaz Glaser, der in Bürmoos mit seiner Tafelglasfabrik und der Ziegelei Geschichte schrieb. Schon um 1900 schuf Glaser alle Voraussetzungen, damit Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Mentalität und Sprache eine Gemeinschaft werden konnten.



Bildungswerkleiter Daniel Krainer

Das Symposium beschäftigte sich zusammen mit dem Projektleiter Dr. Andreas Maislinger mit zwei zentralen Herausforderungen der damaligen Zeit: Arbeitsplätze erhalten beziehungsweise schaffen und die Integration von Zuwanderern.

Sechs Gemeinden aus Österreich und Bayern waren eingeladen, über ihre Erfahrungen zu berichten. In Workshops wurden mehrere Thematiken (z. B.: Religionsgemeinschaften, Schulen, Vereine, Arbeitsplatz) intensiv diskutiert und die Ergebnisse abschließend unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Bernhard Perchinig von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften analysiert.

Die Schlussveranstaltung am Sonntag stand unter dem Motto: viele Kulturen, Nationen und Sprachen – Eine Gemeinschaft.



EuRegio-Forum für Integration

Unterschiedliche Herkunft Gemeinsame Zukunft

1. Ignaz-Glaser-Symposium

21. bis 23. April 2006, Bürmoos, Gemeindezentrum

Dokumentation

Ignaz Glaser

Der Prager Unternehmer Ignaz Glaser ließ 1881 in der unbewohnten und von den Bauern gemiedenen Moorlandschaft im Norden von Salzburg eine Tafelglasfabrik und eine Ziegelei erbauen.



Bürmoos um 1895

Er holte Glasbläser aus dem Böhmerwald und in späteren Jahren Polen und Tschechen nach Bürmoos.

Im nahe gelegenen Moor ließ er Torf stechen, mit dem die Glashütte beheizt wurde.

Die Torfstecher warb er in Italien, dem Mühlviertel und in Südböhmen an.

Ignaz Glaser ließ für seine Arbeiter, die mit ihren Familien nach Bürmoos kamen, kostenlose Wohnungen errichten und förderte die Gründung zahlreicher Vereine: Es entstanden eine Musikkapelle, ein Männergesangsverein, ein katholischer Gesellenverein und ein Radfahrverein.

Er ließ in Bürmoos auch eine Volksschule und einen Kindergarten bauen und eine Sommerrestauration mit Bierkeller, damit die Arbeiter mit ihren Familien ihre Freizeit im Ort verbringen konnten.

So entstand durch die Ansiedlung von Fabrik und Arbeitern nicht nur ein neuer Ort - Ignaz Glaser schuf alle Voraussetzungen, damit Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Mentalität und Sprache eine Gemeinschaft werden konnten.

Das Symposion

Unsere Gesellschaft steht heute zwei zentralen Herausforderungen gegenüber: Arbeitsplätze erhalten bzw. schaffen und die Integration von Zuwanderern. Zuwanderung und Integration von Menschen anderer Kulturkreise in unser Gemeinwesen wird in der öffentlichen Wahrnehmung überwiegend als problematisch empfunden, als Ursprung vieler Probleme und Konflikte.

Es war daher für das Salzburger Bildungswerk Bürmoos naheliegend, sich als überparteiliche Einrichtung der Erwachsenenbildung diesem Thema zu stellen. Gemeinsam mit dem EuRegio-Forum für Integration wurde deshalb das 1. Ignaz-Glaser-Symposion zum Thema "Unterschiedliche Herkunft - gemeinsame Zukunft", mit dem Ziel veranstaltet, Informationen und Erfahrungen auszutauschen und die positiven Aspekte der Integration herauszuarbeiten.

Die Projektleitung übernahm der Politikwissenschaftler Dr. Andreas Maislinger.

Sechs Gemeinden aus Österreich und Bayern mit starker Zuwanderungsquoten waren eingeladen, über ihre Erfahrungen mit der Integration zu erzählen: Wie funktioniert



Projektleiter Dr. Andreas Maislinger

Integration, welche Aufgaben stellen sich für die Gemeinden, welche Aktivitäten führen zu einem friedlichen Miteinander?

Die Eröffnung

Das Symposion wurde am 21. April 2006 von Landesrätin Doraja Eberle (Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes), Bürgermeister Martin Seeleithner (Bürmoos) und Dipl. Ing. Peter Malata (W&H Dentalwerk Bürmoos, Ehrenschutz) eröffnet.



Im Bild v. li. Bgm. Dr. Emmerich Riesner, Direktor Dr. Günther Signitzer, Bgm. Martin Seeleithner, Landesrätin Doraja Eberle, Marko Feingold, Daniel Krainer, LAbg. Ingrid Riezler und Bgm. Josef Flatscher.

In der anschließenden Einführung in das Symposion wurden die vielfältigen Aspekte der Integration von Dr. Andreas Maislinger, LAbg. Ingrid Riezler (Integration in Salzburg), Hofrat Marko Feingold (Israelitische Kultusgemeinde Salzburg) und Bürgermeister Josef Flatscher (Freilassing) dargestellt.



Reinhard Kaiser vom Torferneuerungsverein erläuterte den Prozess der Zuwanderung und Integration am Beispiel von Bürmoos.

"Vom Wasser des Moores getrunken ...": Unter diesem Titel schilderte Reinhard Kaiser vom Torferneuerungsverein Bürmoos den Prozess von Zuwanderung und Integration am Beispiel der Geschichte von Bürmoos.

Bürmoos entstand Ende des 19. Jahrhunderts durch die Ansiedlung von Arbeitern aus Böhmen, Italien, Tschechien und Polen, die in der neu gegründeten Glashütte von Ignaz Glaser arbeiteten. Nach 1945 kamen viele Vertriebene aus Sudetendeutschland, dem Banat und aus Sieben-

bürgen nach Bürmoos - es herrschte ein "Sprachengewirr" wie beim Turmbau zu Babel. 1967 wurde der Ort Bürmoos aus der Verwaltung durch die Gemeinden Lamprechtshausen und St. Georgen herausgelöst, und eine eigene Gemeinde wurde gebildet.

Zum Ausklang der Eröffnung waren alle Gäste zum Rundgang durch die Ausstellung "Vertrieben - Neue Heimat Bürmoos" eingeladen. Die Ausstellung wurde vom Verein Geschichte Bürmoos gestaltet.



Das Schicksal von Ur-Bürmoosern, Vertriebenen, Geflüchteten und Zugezogenen thematisierte auch die Ausstellung "Vertrieben - Neue Heimat in Bürmoos", die im Rahmen des Symposiums zu sehen war.

Die Gemeinden stellen sich vor

Am 22. April 2006 standen am Vormittag die Impulsreferate der Vertreter der sechs eingeladenen Gemeinden im Mittelpunkt.

Stadt Freilassing in Süd-Bayern

Freilassing erlebte zwei Zuzugswellen: die erste nach dem Zweiten Weltkrieg, überwiegend Vertriebene aus Schlesien. Der zweite Schub Zuwanderer kam nach der Öffnung des ehemaligen Ostblocks, die sogenannten "Russland-Deutschen".

Stadt Hallein

Anfang der 1960er Jahre benötigte die Papierindustrie in Hallein Arbeitskräfte, und so wurden vorwiegend türkische Arbeiter nach Hallein geholt. Heute beträgt der Ausländeranteil der Bevölkerung ca. 18% - ungefähr 1/3 davon sind Türken, die eine eigene Infrastruktur (Geschäfte, Vereine, Moscheen, etc.) aufgebaut haben.



Michael Schweiger, Freilassing

Im Bild die VertreterInnen aus Hallein: Gerlinde Ulucinar Yentürk, Eva Maria Habersatter-Linder und Florian Bauer.

Marktgemeinde Mauthausen in Oberösterreich

Zu Beginn der 1970er Jahre herrschte im industriellen Granitsteinabbau akuter Arbeitskräftemangel, da die österreichischen Steinarbeiter in andere Berufe und Betriebe abwanderten. Es wurden deshalb Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben - vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Marktgemeinde Telfs in Tirol

In Telfs holte man Anfang der 1960er Jahre für die Textilindustrie vor allem türkische Fremdarbeiter in den Ort, die heute teilweise bereits in der 4. Generation in Österreich leben. Der Gesamt-Ausländeranteil beträgt ca. 13%. Derzeit leben Menschen aus über 60 Herkunftsländern in Telfs.



Walter Hofstätter, Mauthausen

Helmut Kopp, Telfs

Stadt Traunreut in Oberbayern

Im St. Georgs Forst wurde während des Zweiten Weltkrieges eine Munitionsfabrik betrieben. Nach 1945 bauten Vertriebene aus Schlesien und dem Sudetenland eine neue Stadt auf. Zwischen 1960 und 1970 kamen viele Gastarbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Griechenland nach Traunreut. Im Oktober 2003 wurde ein Kompetenz-Zentrum für Integration gegründet.



Tobias Schedlbauer, Traunreut

Konrad Kern, Waldkraiburg

Stadt Waldkraiburg in Südost-Bayern

Während des Zweiten Weltkrieges wurde im Mühldorfer Hart ein Pulverwerk betrieben. Nach dem Krieg siedelten sich in dem verlassenen und teilweise zerstörten Fabriksgelände Heimatvertriebene aus Ost- und Südosteuropa an, und 1950 entstand die selbstständige Gemeinde Waldkraiburg.



Akteure der Integration: Religionsgemeinschaften, Schulen, Vereine, Arbeitsplatz

Am Nachmittag diskutierten die TeilnehmerInnen in vier Workshops über die Chancen und Schwierigkeiten sowie Lösungsansätze und Gestaltungsmöglichkeiten für das Miteinander der Kulturen.



Im Bild TeilnehmerInnen der Workshops.

Ergebnisse der Workshops

Religionsgemeinschaften

Religionsgemeinschaften werden oft als geschlossene Gruppen wahrgenommen, die sich vor allem durch ihre Glaubensgrundsätze abgrenzen.

Die Bereitschaft, Neuankömmlinge aufzunehmen, ist zwar oft vorhanden, jedoch sind an die Aufnahme meistens Bedingungen geknüpft, die ein Miteinander erschweren. Annäherung und Begegnung können z. B. bei gemeinsamen Gebetsstunden oder Gottesdiensten stattfinden, die nicht starr nach den Grundsätzen der einen oder der anderen Religion abgehalten werden, sondern das Gemeinsame im Glauben betonen.



Univ. Prof. Dr. Michael Ernst leitete den Arbeitskreis "Religionsgemeinschaften". Der Arbeitskreis "Schulen" wurde von Brigitte Kratochwill geleitet.

Schulen

In der Schule stellt sich nicht nur die Aufgabe, Kinder mit fremder Muttersprache oder unterschiedlichen Religionen zu integrieren, sondern auch Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder verhaltensauffällige Kinder. Integration kann nur dann gelingen, wenn ein Klima der Offenheit herrscht und Neugier auf das Unbekannte vorhanden ist.

Gemeinschaft entsteht und wird vertieft, wenn Eltern und Lehrer zusammenarbeiten und gemeinsame Projekte und Feste organisieren. Vor allem muss das Selbstwertgefühl aller Schüler gestärkt, Ängste vor dem Unbekannten abgebaut und soziale Kompetenz erlernt und gefördert werden.

Mit einem starken Selbstwertgefühl fällt es den Kindern und Jugendlichen leichter, Andere zu akzeptieren und sich für andere Kulturen zu interessieren.

Schwierigkeiten entstehen oft durch mangelnde Sprachkompetenz, Vorurteile, dem Leistungsdruck und auch durch Sparmaßnahmen im Bildungsbereich.



Vereine

Vereine verfügen über ein hohes integratives Potential und sind hervorragend geeignet, Neuankömmlinge in das Gemeinschaftsleben einzubinden.

Kulturelle, ethnische und nationale Vielfalt ist für jeden Verein eine Bereicherung. In vielen Fällen ist es jedoch schwierig, den Erstkontakt herzustellen, oder es gibt für Neuankömmlinge nicht genügend Informationen über die ortsansässigen Vereine.



Dr. Gerhard Mory, der Leiter des Arbeitskreises "Vereine", im Gespräch.

Die Gemeinden könnten bereits beim Zuzug erste Informationen über das Vereinsleben geben. In Bürmoos wurde z. B. im Jahr 2000 eine Vereinsbroschüre erstellt, die im Gemeindeamt auflegt.

Eine weitere Möglichkeit der Kontaktaufnahme sind multikulturelle Feste und Veranstaltungen oder ein "Tag der Vereine", der speziell unter dem Motto des Miteinanders steht und zugezogene Gemeindebürger - egal ob Ausländer oder Österreicher - ansprechen und ihnen den Weg in die Gemeinschaft erleichtern soll.



Arbeitsplatz

Ein Arbeitsplatz ist der erste Schritt zur Einbindung in die Gesellschaft. Kein Arbeitsplatz heißt keine Integration. Wichtigste Voraussetzung für einen Arbeitsplatz ist das Beherrschen der deutschen Sprache.

Sprachliche Schwierigkeiten ergeben sich jedoch auch durch Dialekte, die von österreichischen Mitarbeitern gesprochen und von ausländischen Kollegen nur schwer verstanden werden.

Im täglichen Zusammenarbeiten ist für die Belegschaft vor allem eine klare Orientierung durch die Firmenleitung wichtig. Toleranz alleine genügt nicht.

Die Anerkennung von Qualifikation und Leistung muss für in- und ausländische Mitarbeiter gleichermaßen stattfinden. Ebenso wichtig ist der beiderseitige Respekt vor der Kultur des Anderen.



Gerhard Dobernig leitete den Arbeitskreis "Arbeitsplatz".



Abschließende Analyse der Workshop-Ergebnisse durch Bernhard Perchinig.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Anschließend wurden die Workshop-Ergebnisse unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Bernhard Perchinig, Österreichische Akademie der Wissenschaften (Wien), gemeinsam analysiert.

Das Symposium hat gezeigt, dass wir trotz gleicher Sprache und räumlicher Nähe (besonders im Bereich der Zuwanderung und Integration) erstaunlich wenig voneinander wissen. Die Diskussion über Integrationsprobleme finden sehr stark im eigenen Umfeld der Gemeinde, des Bundeslandes und Landes statt. Obwohl die Probleme sich in Deutschland, Österreich und den anderen EU-Ländern kaum unterscheiden, werden diese meist nicht übergreifend wahrgenommen und diskutiert.

Vor allem positive Ansätze in anderen Ländern sind wenig bekannt. Die Medien konzentrieren sich meist auf Ängste und Gefahren und zeigen nur in Ausnahmefällen die Bereicherung und Freude, die durch Zuwanderung und Integration ausgelöst werden kann.

Bürmoos, Traunreut und Waldkraiburg wären ohne Zuwanderung und der weitgehend erfolgreichen Integration nicht zu den wohlhabenden Gemeinden geworden, die sie heute sind.



Vom Symposium wurde auch eine Dokumentation gedreht. Im Bild Peter Malata im Interview.

Autorenlesung

Zum Abschluss des Tages fand eine Autorenlesung mit musikalischer Umrahmung durch das Musikum Bürmoos statt.

Anneliese Kunesch aus Bürmoos las aus ihrem Buch "Und die Seele voll Sehnsucht nach Glück und Verstehen", Erika Rahnsch aus Waldkraiburg aus "Verlust der Heimat am Beispiel eines Einzelschicksals" und Dr. Ludwig Laher aus St. Pantaleon aus "Von Brennborg nach Kirchberg - Integration in St. Pantaleon am Beispiel der westungarischen Flüchtlinge 1956".



Viele Kulturen, Nationen und Sprachen - Eine Gemeinschaft

Der Sonntag war dem kulturellen Austausch gewidmet. Unter dem Motto "Viele Kulturen, Nationen und Sprachen - eine Gemeinschaft" wurde gesungen, getanzt und gespielt.

Mit indischen Mantras, türkischem Bauchtanz, unterstützt von Trommeln, und westeuropäischen Klavier-Impressionen fand das Symposium seinen Ausklang.



Kultureller Austausch konkret: Die türkischen Trommler aus Hallein mit Gerhard Mory aus Bürmoos.



Aus Hallein waren Bauchtänzerinnen mit türkischer und mit österreichischer Herkunft nach Bürmoos gekommen.

Die EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein bietet eine gute Voraussetzung für grenzüberschreitende Kooperationen im Bereich der Integration. Sowohl das EuRegio-Forum für Integration als auch das Ignaz-Glaser-Symposium sollen zu ständigen Einrichtungen werden.

Impressum

Salzburger Bildungswerk Bürmoos, Daniel Krainer
Pladenbachweg 10 • 5111 Bürmoos
Tel. + Fax: 06274-6314
E-Mail: d.krainer@sbg.at
Web: www.buermoos.at/bildungswerk
Fotos: Kurt Winkler

Österreichische Post AG • Info Post Endgültig bezahlt



Gefördert von der Europäischen Union mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung EFRE

Die Dokumentation zum 1. Ignaz-Glaser-Symposium wurde uns dankenswerter Weise von Daniel Krainer zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. [Die Dokumentation als PDF >](#)



Dieser Artikel wird von einem Stillen Gönner gesponsert und kommt daher nicht hinter die [Paywall!](#) >